

# Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »justice light«?

Im Interview erklärt Moritz Bälz, wie der japanische Staat den Opfern der Atomkatastrophe durch ein Zentrum für außergerichtliche Konfliktlösung helfen wollte – und sich selbst.

Im Teilprojekt »Neubewertung gerichtlicher und außergerichtlicher Streitbeilegung in Japan« des LOEWE-Schwerpunkts hat sich Moritz Bälz, Professor für Japanisches Recht und seine kulturellen Grundlagen, mit Formen der Streitbeilegung in Japan befasst. Mit der Reaktorkatastrophe von Fukushima von 2011 konnte er einen aktuellen Fall von außergerichtlicher Konfliktlösung einbeziehen. Nach dem großen Tsunami 2011 war das Atomkraftwerk schwer beschädigt worden, Zehntausende Menschen wurden evakuiert. Viele haben praktisch alles verloren, was sie hatten, einige haben die Flucht nicht überlebt.



Gefährliche Arbeit: Nur in Schutzanzügen kann man sich dem havarierten Reaktor in Fukushima nähern.

**Dr. Anke Sauter:** In Japan gibt es weit weniger Gerichtsprozesse als in anderen Industrienationen. Sind die Japaner weniger streitlustig?

**Prof. Moritz Bälz:** Ob das primär an kulturellen Faktoren liegt, wird seit Langem diskutiert. In der Wissenschaft gibt es viele Stimmen, die vor allem institutionelle Faktoren wie hohe Prozesskosten, lange Verfahrensdauer oder Schwierigkeiten beim Zugang zu Rechtsrat ins Feld führen. Auf alle Fälle ist es verkürzt zu sagen, dass Japaner aus Harmoniebedürfnis informellen Verfahren näherstünden.

Zieht sich die Beobachtung durch alle Rechtsgebiete?

Da gibt es klare Unterschiede: Bei den Aktionärsklagen, mit denen Aktionäre das Management auf Schadenersatz in Anspruch nehmen, liegt Japan weltweit nach den USA auf Platz zwei. Auch bei Patentstreitigkeiten gibt es beachtliche Prozessraten. Das spricht dagegen, dass es nur um eine Frage der Mentalität oder der Kultur geht.

Wenn weniger prozessiert wird, wie institutionalisiert ist die außergerichtliche Konfliktbeilegung in Japan?

Man darf sich das nicht vorstellen wie ein System kommunizierender Röhren – je weniger Gerichtsverfahren, desto mehr Nutzung formalisierter Streitbeilegungsverfahren. Unser Projekt hat gezeigt: Die außergerichtlichen Wege sind nicht in allen Bereichen gut etabliert.

Es gab in den 2000er Jahren eine große Justizreform. Was war die Begründung?

Ein Leitgedanke der Reform war, die »Herrschaft des Rechts« in der japanischen Gesellschaft stärker zu verankern. Die japanische Gesellschaft wird heterogener, mit mehr Konflikten wird

gerechnet. Das Justizsystem soll daher leistungsfähiger werden, auch durch mehr Ressourcen.

### **Will man gewappnet sein für den Fall, dass die gerichtlich ausgefochtenen Konflikte mehr werden?**

Ja, aber man versucht auch die außergerichtliche Konfliktbeilegung zu stärken. In den USA wird die ADR – Alternative Dispute Resolution – inzwischen oft auch verstanden als Adequate Dispute Resolution: Für jede Art von Konflikt soll ein geeigneter Lösungsmechanismus vorhanden sein.

### **Im Projekt ging es auch um einen konkreten Fall außergerichtlicher Konfliktlösung in Japan, nämlich um Entschädigungen nach der Katastrophe von Fukushima.**

Die Schäden durch die Reaktorkatastrophe sprengen jede Vorstellung. Wie sollte das Justizsystem die absehbare Welle von Klagen bewältigen? Die japanische Antwort war: Wir können das nicht alles durch unsere Gerichte schleusen. Deshalb wurde eine dritte Spur geschaffen neben dem Weg zu den Gerichten und der Möglichkeit, direkt den Ausgleich mit TEPCO (dem Energieversorgungsunternehmen, das den Reaktor betreibt, Red.) zu suchen: das Streitbeilegungszentrum für Nuklearschäden.

### **Welches Prinzip liegt dem Zentrum zugrunde?**

Die Gerichte sollen schwierige Einzelfälle entscheiden, während die Standardfälle schneller und kostengünstiger durch Schlichtung im Zentrum mithilfe von ausgeklügelten Richtlinien beigelegt werden können.

### **Müssen sich die Geschädigten für eine der drei Spuren entscheiden?**

Die Geschädigten können parallel alle drei Kanäle verfolgen. Das wirkt auch disziplinierend auf TEPCO in den direkten Verhandlungen mit den Geschädigten.

### **Sind die meisten Konflikte inzwischen beigelegt?**

Nein, aber in mehr als 19000 Fällen ist durch Schlichtung eine Einigung erzielt worden. Die Gerichtsverfahren hinge-

gen sind – acht Jahre nach der Katastrophe – überwiegend noch anhängig. Das Ganze wird noch Jahre dauern, und möglicherweise wird man nie wissen, ob jemand besser gestanden hätte, wenn er vor Gericht gegangen wäre.

### **Gibt es Vergleichbares in der westlichen Welt?**

Ich habe mir die Vorgehensweise nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 in den USA näher angeschaut. Mit Mitteln des amerikanischen Kongresses wurde ein Fonds eingerichtet, bei dem die Opfer Entschädigung beantragen konnten. Wer einen Antrag beim Fonds stellte, konnte nicht mehr vor Gericht gehen. Das hat dazu geführt, dass sehr wenig prozessiert wurde.

### **Inwiefern sind diese beiden Fälle vergleichbar?**

Ich habe mich vor allem dafür interessiert, wie in beiden Fällen die Opfer im Interesse einer raschen und kostengünstigen Abarbeitung der Schadensfälle in Kategorien eingeteilt werden. Das ist natürlich zweischneidig, weil ja bei aller gebotenen Rationalität jeder an und für sich seinen individuellen Ausgleich bekommen soll. Das kann auch psychologisch wichtig sein, das Gefühl, mein individuelles Schicksal wurde beachtet, auch wenn das in Japan weniger ausgeprägt zu sein scheint.

### **Aber offenbar haben in Japan wie in den USA viele den pragmatischen Weg gewählt.**

Man könnte sagen: Ja, wenn sie wählen konnten, dann ist ihnen doch kein Unrecht geschehen. Aber so einfach ist das nicht. Das Zentrum signalisiert: Der Staat sorgt für einen raschen und fairen Ausgleich. Aber wenn die Opfer billig abgeseigt werden, könnte das als »justice light« gesehen werden: Statt eines gerichtlichen Verfahrens mit hohen Garantien und ausreichend Zeit und Ressourcen wird den Opfern ein Schnellverfahren mit niedrigen Pauschalen »angedreht«. Das Verhältnis von gerichtlicher und außergerichtlicher Streitbeilegung ist sehr komplex.

### **In den USA wollte man auch die Flugunternehmen aus dem Schussfeld**

### **nehmen. Wollte der japanische Staat TEPCO retten?**

Der Staat hält TEPCO künstlich am Leben, damit das Unternehmen die Entschädigung leisten kann. TEPCO war zwar ein riesiges Unternehmen. Bei einer gewöhnlichen Insolvenz hätten aber die Banken den ersten Zugriff auf die Vermögenswerte gehabt. Die Geschädigten hätten fast nichts bekommen. Der Staat hat TEPCO wohl aber auch aus anderen Gründen am Leben gehalten.

### **Welche Gründe waren das?**

Man kann vermuten, dass so das Thema Staatshaftung zunächst außen vor bleiben sollte. Ein unangenehmes Thema für den japanischen Staat: Bei der Aufsicht über die Atomindustrie sind eklatante Fehler gemacht worden; es gab zu enge Beziehungen zwischen der Atomindustrie und den aufsichtführenden Ministerien. Wenn man durch TEPCO entschädigt, vermeidet das die Frage, die sich bei einer Pleite gestellt hätte. Allerdings erkennen die Gerichte, die jetzt allmählich nach und nach über die anhängigen Klagen entscheiden, vielfach auch eine Verantwortung des Staates für die Katastrophe an.

Interview: Anke Sauter



**Moritz Bälz, 49, ist Professor für Japanisches Recht und seine kulturellen Grundlagen an der Goethe-Universität und Geschäftsführender Direktor des dortigen interdisziplinären Zentrums für Ostasiestudien (IZO). Im LOEWE-Schwerpunkt war er für das Teilprojekt »Neubewertung gerichtlicher und außergerichtlicher Streitbeilegung in Japan« zuständig und fungierte im Jahr 2015 als Sprecher des Schwerpunkts. [lehrstuhl-baelz@jura.uni-frankfurt.de](mailto:lehrstuhl-baelz@jura.uni-frankfurt.de)**

# IMPRESSUM

**FORSCHUNG FRANKFURT**  
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation  
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

**Redaktion** Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de  
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

**Grafisches Konzept und Layout** Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,  
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

**Satz** Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

**Litho** Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

**Bildrecherche** Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

**Lektorat** Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

**Vertrieb** Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,  
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,  
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

**Forschung Frankfurt im Internet** www.forschung-frankfurt.de

**Druck** Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,  
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

**Bezugsbedingungen** »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro  
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).  
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und  
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in  
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift  
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach  
Absprache möglich.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

**Titel** Diana Vucane/Shutterstock.

**Aus der Redaktion** Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

**Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff?** Erst im Konflikt finden wir zueinander  
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher  
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana  
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die  
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-  
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;  
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/  
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Wie sich Konflikte lösen lassen** Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;  
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für  
politische Bildung, 2010, www.bpb.de/Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/  
Ralf Schönberger; **Buchtipps** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das  
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de  
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de  
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-  
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-  
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm  
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung  
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7; Seite 43:  
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite  
45: Autorenfoto privat.

**Konflikte einst und heute Architektur der Macht** Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:  
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto  
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**  
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:  
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:  
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference  
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative  
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | www.bpb.de; Seite 61: Autoren-  
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:  
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;  
**Friede den Hütten, Krieg den Palästen!** Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie  
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von  
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredetes Schweigen über Konflikte** Illustrati-  
onen Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-  
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest  
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon  
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock  
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis  
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe** Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-  
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit  
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild  
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-  
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,  
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos  
von Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:  
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

**Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften«** Seite  
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-  
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für  
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**  
Seite 119: Stefan Streit.

**Vorschau** Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-  
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir  
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.  
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

